

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 11

Artikel: Ueber Militärmusiken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feldwebel notirt die Anzahl der Rotten und Züge, bei großer Ungleichheit findet ein Ausgleich statt. Dieses dadurch, daß die starken Züge an die schwachen Rotten abgeben. Die Aufstellung des Zuges in der Kompagnie ist ganz dieselbe, wie wenn dieser allein ist. Zugschef vor der Mitte des Zuges.

In der Kompagnie sind die beiden Oberlieutenants zugleich Kommandanten der Halbkompagnien und zwar der ältere zugleich, ergebenden Falls, Stellvertreter des Hauptmanns, Chef des ersten Zuges und der ersten Halbkompagnie (des rechten Flügels der Kompagnie).

Der zweite Oberlieutenant Chef des dritten Zuges und der zweiten Halbkompagnie (des linken Flügels der Kompagnie). Der ältere Lieutenant würde den zweiten, der jüngere den vierten Zug kommandiren.

Die Züge sollen ihre Nummern stetsfort behalten, wenn man nicht Unordnung und Schwerfälligkeit reglementarisch einführen will.

Der Feldwebel und Fourier würden am besten im Glied der Schließenden aufgestellt.

Aufstellung der Spielleute, Pioniere u. s. w. ist gleichgültig, doch am besten hinter der Mitte der Kompagnie.

Als Uebungen der Kompagnie finden wir:

1. Stehenden Fußes, Deffnen und Schließen, Richten, Feuer, Bildung der Rottenkolonne mit einfachen und doublirten Gliedern, Verkehren der Front, und das gleiche mit dem zweiten Glied vornen.

2. Bewegungen zum Zweck der Ortsveränderung,

a. in Linie,

b. in Kolonne und zwar in Abtheilungskolonne (geöffnete und geschlossene),

c. in Rottenkolonne.

Die Bewegungen sind gerade vorwärts, in schräger Richtung, in die Flanke, Richtungsänderungen (und zwar im Marsch vorwärts und im Flankenmarsch). Wie im Vormarsch kann alles auch im Rückmarsch geübt werden.

3. Bewegungen zum Zweck der Formationsveränderung: a. Uebergänge aus der Linie in Kolonne und vice-versa. Aufmarschiren aus der Rotten in Abtheilungskolonne, Verbreiten der Abtheilungen derselben, Abfallen in kleinere Abtheilungen und in Rottenkolonne. Deffnen und Schließen der Kolonnen, Contremarsch, Railliren.

Uebergänge aus der Linie in Kolonne geschehen durch Abschwenten oder Ployiren. Uebergänge aus der geöffneten Kolonne in Linie durch Schrägmarsch, aus der geschlossenen ist nur die Deployirung durch Flankenmarsch möglich.

Kavallerieangriffe weist man am besten in Linie zurück. Wenn man will, kann man hiezu diese sich auf 4 Glieder formiren lassen. Dieses geschieht am einfachsten durch Doubliren der Rotten und Anschließen. Der Reiterangriff muß heutzutage durch das Feuer abgeschlagen werden. In Kolonne kann das Kompagnie-Carrée gebildet werden. Ebenso bei ganz unerwarteten Angriffen der Kreis. Seit

Einführung der Schnellfeuerwaffen ist jedoch die Formation die beste, welche die ausgiebigste Ausnützung des Feuers gestattet. Dieses ist die Linie. Bei Sedan und Wörth haben Tirailleurs ohne Knäuel zu bilden, mit großer Tapferkeit ausgeführte Kavallerieangriffe abgeschlagen.

Auf Raillirübungen sollte besonders Gewicht gelegt werden und darauf gehalten werden, daß dieselben rasch ausgeführt werden. Es kann in Linie oder Kolonne raillirt werden. Die Reihenfolge der Züge sollte nach der Raillirung stets die normale sein.

Mag die Kompagnie in Linie oder Kolonne stehen, so gibt es nichts einfacheres, als sich zum Tirailiren zu formiren. Das Dispositions Schlagwort genügt: „Erster Zug zum Tirailiren (oder in Kette, in Gruppen), zweiter Zug zur Unterstützung!“ Die Zugscheffs ordnen das Weitere an. Will man zwei Züge auflösen: „Erster und dritter Zug zum Tirailiren, zweiter und vierter Zug zur Unterstützung!“ oder endlich will man gar 3 Züge auflösen: „Erster, zweiter und dritter Zug zum Tirailiren, vierter Zug zur Unterstützung!“

Die weiteren Bewegungen sind wie bei dem einzelnen Zug. Besondere Dispositionen sind nicht nothwendig und compliciren nur das Ganze. Die Unterstützungszüge stellen sich hinter der Mitte der in Tirailleurs entwickelten Züge auf oder hinter den Flügeln.

Bei allen Bewegungen bleiben die Unterstützung und Reserve in ihrem ursprünglichen Verhältnis zur Kette.

Beim Tirailiren der Kompagnie dürfte das sprungweise Avanciren, das Hackenbilden, Verstärken und Ablösen der Tirailleurs und wieder Besammeln derselben zu üben sein.

Für das Reglement genügt jedoch, die Evolutionen der Tirailleurs, welche schon im Zug vorgekommen sind, aufzuzählen.

(Schluß folgt.)

Ueber Militärmusiken.

Die Militärmusik, von jeher bei uns sehr stiefmütterlich behandelt, wird auch in dem neuen Gesetz über Militärorganisation nicht in der Weise bedacht, wie sie es nach unserer unmaßgeblichen Meinung verdiente; ja wir gestehen offen, daß so reich an Fortschritten mannigfacher Art das neue Gesetz auch ist, wir hierin unbedingt einen Rückschritt erblicken.

Daß die frühern Blechharmoniemusiken, gewöhnlich in der Stärke von 8 — 20 Jägertrumpetern per Bataillon, abgeschafft sind, begrüßen wir allerdings mit Freuden; erinnert sich doch gewiß Mancher z. B. von der letzten Grenzbesetzung her, welcher anmuthige Harmonien man hie und da zu genießen bekam, besonders wenn man Gelegenheit hatte, eine einzelne Jägerkompagnie mit klingendem Spiel in eine Ortschaft einrücken zu sehen und leider auch zu hören!

Es war aber faktisch nicht möglich, für alle Ba-

taillone nur halbwegs ordentliche Harmoniemusiken zu bekommen, da an tüchtigen Prim- und Secund-Trompetern fortwährend Mangel war und die besten Kräfte überall zu den in ziemlicher Anzahl vorhandenen Feldmusikern herangezogen wurden. Es erscheint daher jedenfalls als eine zweckmäßige Neuerung, daß die unharmonischen Harmoniemusiken durch sog. Fanfaren ersetzt werden, wobei sämtliche Trompeter dasselbe Instrument (Signalhorn in Es ohne Ventil) erhalten. Wir fassen wenigstens die bezügliche Vorschrift so auf, daß die 3 Trompeter per Kompanie, also 12 per Infanteriebataillon, nur mit Signalthörnern ausgerüstet werden (an eine Harmoniemusik von 12 Trompetern nach früherem Muster wird wohl Niemand im Ernste denken). Wir sind überzeugt, daß die neuen Hornisten, wenn auch nicht gerade eine sehr melodische, doch gewiß eine kriegerische, lebhaft Musik, vielleicht theilweise in Verbindung mit den Tambouren machen werden, nach welcher es sich gut marschiren lassen wird. Ueberdies ist als Vortheil zu erwähnen, die erleichterte Abgabe der Signale, die bessere Verständlichkeit derselben, die Möglichkeit, selbst bei Kälte das Instrument zu gebrauchen, vieler anderen Vorzüge gar nicht zu gedenken.

Fragen wir nun: Soll durch die Einführung dieser Bataillons-Fanfaren jede Harmoniemusik aus der Armee verschwinden? Sollen die theilweise ausgezeichneten Feldmusiken von Bern, Basel, Genf, St. Gallen u. s. w. aufgelöst werden? Sollen wir nur noch das rein Praktische pflegen und alle Poesie über Bord werfen? So antworten wir entschieden: Nein, machen wir auch hierin wieder einen Fortschritt und keinen Rückschritt!

Daß die sämtlichen gegenwärtig bestehenden Feldmusiken beibehalten werden sollen, davon kann keine Rede sein, allein erinnern wir uns an das Sprichwort: Prüfet Alles, das Beste behaltet!

Wir sind der Ansicht, daß wir, wenn pro Regiment ein Musikcorps von 40 — 50 Mann vorausgesehen würde, ganz tüchtige Regimentsmusiken zu stellen im Stande wären.*)

Die Regimentsmusiken dürften sich, bei dem verfügbaren Material, bei einiger Ausbildung, gewiß überall hören lassen, selbst an eidgehörigen Schützenfesten, wo bisher immer ausländische Kapellen figurirten; wir sind auch überzeugt, daß sich immer genug geeignetes Material zu diesen Musikcorps

finden lassen wird; erstens liegt schon in den bestehenden Feldmusikern ein tüchtiger Kern und dann werden diejenigen Leute, welche früher ihr Glück als Jägertrompeter versuchten, wenn sie wirklich musikalisch sind und etwas gelernt haben, von nun an auch den Regimentsmusiken zufließen; denn der Signaltrompeter beim Bataillon braucht nicht sehr musikalisch zu sein, dieses Instrument lernt Jeder, der eine kräftige Lunge und gute Zähne hat, in wenigen Tagen, und dazu werden sich ganz leicht Leute kommandiren lassen, wenn sich nicht genug Freiwillige finden. Vom Standpunkte der Aufbringung des Materials und tüchtigen Materials aus würden also die projektirten Musikcorps vollständig lebensfähig sein.

Eine andere Frage ist, wie die finanziellen Mittel zur Besoldung tüchtiger Kapellmeister, Anschaffung von Instrumenten und Musikalien beschafft werden sollen. Damit haben wir uns allerdings vorherhand nicht beschäftigt; es ist uns nur darum zu thun, die Sache überhaupt anzuregen, doch glauben wir, daß dieser Punkt keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten würde.

Sollte man finden, daß wir für die circa 30 zu schaffenden Regimentsmusiken nicht genügendes Material aufbringen könnten, was wir bezweifeln, oder daß die finanziellen Mittel unerschwinglich sein würden, so wollen wir uns, wenn auch ungern, mit einer Brigademusik von mindestens 50 Mann begnügen, dieses immer noch lieber, als jede Harmoniemusik aus der Armee getilgt zu sehen.

Hoffen wir, daß das wenigstens leicht zu erreichen sein wird, und erhalten wir dem schweizerischen Soldaten, dessen in Zukunft ein sehr anstrengender Dienst wartet, wenigstens den edlen, wohlthuenden und belebenden Einfluß schöner Musik, der sich ja im Frieden, besonders aber im Kriege so mächtig geltend macht!

R.

Grundriß der Waffenlehre, entworfen von E. Th. von Sauer, Oberstlieutenant im zweiten königl. bayerischen Artillerieregiment. I. Abtheilung mit 10 Tafeln. München, Literarisch-künstlerische Anstalt (Th. Riedel), 1873.

Von der allgemein bekannten ausgezeichneten Waffenlehre des Oberstlieutenants von Sauer erscheint eine neue, gründlich durchgearbeitete Auflage, die wir freudig begrüßen.

Der zu behandelnde Gegenstand ist gut eingetheilt und der Herr Verfasser bemüht sich, das umfangreiche Material klar und übersichtlich darzulegen.

Die äußere Ausstattung des Buches entspricht dem gediegenen Inhalt. Den graphischen Darstellungen ist eine besondere Sorgfalt zugewendet und auf's Strengste daran festgehalten, die genaue Richtigkeit der Zeichnungen bis zur erreichbaren Grenze zu steigern. Alle Abbildungen wurden ausschließlich nach vorhandenen Modellen angefertigt.

Die Maße sind nach metrischem System (Distanzen überdies in Schritten) angegeben. Den

*) Die Redaktion ist nicht so musikalisch und glaubt nicht, daß es zweckmäßig wäre, jedem Regiment eine besondere Musik zu geben. Dieses würde vom streitbaren Stand zu viele Kräfte absorbiren. Allerdings könnte man die Musik bewaffnen und unter Umständen als Bedeckung der „Regimentsfahne“ verwenden. Dagegen dürften sich jedoch mehrfache Bedenken erheben. Insbesondere hat die Musik einen belebenden Einfluß, gehört zu der Poesie des Soldatenlebens, und aus diesem Grunde dürfte der Gedanke der Musik, wenn auch in beschänterem Maße nicht ganz zu verwerfen sein. Dagegen würde die Einführung der Musik eine Aenderung in der neuen Militärorganisation bedingen und es dürfte doch zweckmäßig sein, diese erst durchzuführen, bevor man an Abänderungen, die vielleicht mehrfach wünschenswerth sind, denkt.